Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 19

Artikel: Hunde in der Grossstadt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gane, ohne daß Beschwerden vorhanden wären, so könnte man doch mit Bestimmtheit annehmen, daß in einer gewissen Zeit sich erst geringe Beschwerden einstellen werden. Diese werden größer und größer und den Patienten zum Schluß doch zwingen, den Arzt aufzusuchen. Das Leiden ist dann weiter vorgeschritten und dementsprechend schwerer zu bewältigen. Oft ist selbst nichts mehr zu machen bei Fällen, wo ein rechtzeitiger Eingriff die Katastrophe verhindert oder wohl gar das ganze Leiden im Keime erstickt hätte.

Hunde in der Großstadt.

Mit Recht wird der Straßenhygiene seitens der Hüter der Volksgesundheit eine große Aufmerksamkeit gewidmet, und vor allem erstrecken sich diese Bemühungen auf die Reinlichkeit und die Vermeidung von Geräuschen. In ersterer Beziehung ist freilich noch sehr viel zu tun, und es ist unerklärlich, warum bisher nicht energischer gegen eine Hauptursache der Straßenverunreinigung vorgegangen ist, nämlich gegen die Hunde. Wenn auch Berlin und andere größere Städte eine Hundesteuer in der Höhe von 20 Mark erheben, so genügt diese keineswegs, um wohlhabende Persönlichkeiten vom Halten von Hunden abzuschrecken, und sie genügt noch weniger, um die Besitzer von Hunden zur nötigen Rücksicht gegen ihre Mitmenschen anzuhalten. Die großen Doggen, welche man leider nur zu häufig in den Straßen trifft, die großen Hühnerhunde der Jagdliebhaber, sie verunreinigen in einer geradezu unglaublichen Weise die für die Fußgänger bestimmten Straßenteile, und wenn auch polizeiliche Vorschriften in dieser Beziehung bestehen, so ist es wohl noch niemals vorgekommen, daß ein Schutzmann auf der Straße den Besitzer eines Hundes veranlaßt hat, das Tier von dem Fußweg auf den Straßendamm zu führen. Mit Recht warnen die Aerzte, daß man sich vom Hund lecken läßt, weil stets die Möglichkeit besteht, daß damit die Eier des Hundebandwurms auf den Menschen übertragen werden und hier als Blasenwürmer zu den schwersten Krankheitserscheinungen führen. Es ist aber nicht ohne weiteres auszuschließen, daß sich solche Eier auch in den Entleerungen der Hunde finden, durch die Fußgänger, sei es an dem Schuhwerk, sei es mit den Schleppen der Frauen, in die Wohnungen gebracht werden und hier auf irgendeine Weise in den menschlichen Körper dringen. Also nicht allein eine im höchsten Grade widerliche Unreinlichkeit wird in den Großstädten durch die Hunde verbreitet, sondern es wird durch sie auch direkt die Krankheit des Blasenwurmes ermöglicht, und es wäre daher wohl gerechtfertigt, daß hiergegen anders als bisher von seiten der betreffenden Behörde eingeschritten würde. Die radikale Entfernung der Hunde soll gewiß nicht gefordert werden; denn der Hund ist anderseits ein treuer Freund des Menschen. Wohl aber könnte durch eine andere Form der Hundesteuer ein sicherer Schutz gewährt werden, und zwar indem nicht alle Hunde gleichartig besteuert werden, sondern verschiedene Steuerstufen für die verschiedenen Arten aufgestellt werden, so daß für die größten Hunde wegen der durch sie entstehenden weitaus größeren Beschmutzung der Straße auch ein bedeutend höherer Steuersatz erhoben wird. Außerdem aber müßte darauf gehalten werden, daß die Hunde nicht die Fußwege verunreinigen dürfen, sondern daß die Hundebesitzer energisch dazu aufgefordert werden, zu diesem Zweck ihren Hund nur auf den Straßendamm führen zu lassen.

Anmerkung der Redaktion. Der Einsender obiger Notiz ist offenbar nicht gut

zu sprechen auf den allzeit treuen Begleiter des Menschen. Freilich hat er in bezug auf die Unreinlichkeit recht, etwas mehr dürfte an vielen Orten schon geschehen. Aber so grimmig brauchte deshalb der Notschrei doch nicht zu sein. Es kreucht und fleucht noch allerlei Getier in den Straßen herum, das ebenso unreinlich und unappetitlich ist wie der Hund und seine Verunreinigungen. Wir wollen dieses Getier und seine Unzukömmlichkeiten nicht insgesamt aufzählen, sondern uns begnügen, den wohlbekannten Vers zu zitieren:

Und Bern, das ist e schöni Stadt,
's het Türm an alle Ecke,
Und wenn me drunter düre gaht,
So falle Tubedräcke.

Ohrwürmer und Insekten im Ohr.

Noch ziemlich verbreitet findet man in manchen Gegenden unter der Bevölkerung den Glauben, daß der Ohrwurm (Forticulida) genannte Käfer die Menschen anzukriechen pflege und sich in deren Ohren festsetze, wo er dann allerhand Unheil anrichten und Gefahren stiften soll. Das muß aber als ein Aberglauben bezeichnet werden und ist wissenschaftlich als Irrtum längst erwiesen. Das Insekt ist für den menschlichen Körper gänzlich unschädlich. Es lebt nur von Blüten und Säften der Früchte, könnte höchstens an diesen kleine Zerstörungen verursachen. Es geht auch nur nachts in der Regel seiner Nahrung nach und hält sich sonst scheu unter Steinen und Baumrinden verborgen. Der Käfer ist von brauner Farbe und wird 1—2 Zentimeter lang. Höchstens zufällig kann er einmal auf einen am Erdboden liegenden Menschen geraten, hat aber jedenfalls nicht den Trieb, sich in den Körperöffnungen des Menschen zu verbergen oder Nahrung zu suchen. Nicht ausgeschlossen bleibt allerdings, daß irgend ein kleines Insekt auch gelegentlich in das Ohr eines Menschen kriecht oder fliegt und nicht sogleich wieder herausfindet. Es wird dann durch seine krabbelnden Bewegungen oder sein Summen lästig. Man muß es, wenn nicht anders möglich, bald durch Einspritzungen mit lauwarmem reinen Wasser mittelst der bei den Ohrenschmalzpfröpfen beschriebenen Ohrspritze oder mittelst eines auszudrückenden Schwammes bei Seitenlage des Kopfes lebend oder tot wieder herauszuspülen suchen. Bleibt ein kleines Tierchen im Ohr und stirbt dort ab, so kann es leicht zum Kern eines Ohrschmalzpfropfes werden. Es wirkt im Ohr wie ein anderer Fremdkörper, reizt zu Entzündung der Häute und vermehrter Absonderung der Haut- und Schmalzdrüsen.

Vom Büchertisch.

Der Beruf der Säuglingspflegerin, von Langstein und Rott, Berlin, bei Julius Springer, Preis: Mk. 1. 20.

Wochen- und Säuglingspflegerinnen würden es sicher begrüßen, wenn ihnen für ihre Ausbildung ein gutes Unterrichtsbuch empfohlen würde. Wenn sie aber das vorliegende Buch anschaffen, werden sie sicherlich nicht auf ihre Kosten kommen, denn der erste Teil der Schrift befaßt sich höchstens mit der polemischen Frage, wo die Säuglingspflege besser sei, in England oder in Deutschland, während der zweite Teil nichts anderes enthält als eine trockene Aufzählung der Pflegerinnenschulen Deutschlands. Wir können das Buch unmöglich empfehlen.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).